

Die Vereine und ihre sozial- und gesellschaftspolitische Bedeutung

Der große Fußballverein mit über 1000 Mitgliedern und der kleine Wanderverein mit gerade mal zehn Mitgliedern, der aktive Musikverein, dessen Mitglieder sich zweimal wöchentlich zum Proben treffen und der an fast jedem Wochenende irgendwo auftritt und der beschauliche Heimatverein, der einmal im Jahr einen bunten Abend veranstaltet, der Profiverein mit einem Millionenetat und der Literaturfreundeverein, der auf die Beiträge seiner Mitglieder angewiesen ist – so unterschiedlich die hier genannten Vereine sein mögen, eines verbindet sie und lässt sie zu einem wichtigen, unverzichtbaren Bestandteil unserer Gesellschaft werden.

Über 2500 Vereine (in Deutschland insgesamt rund 600.000 eingetragene Vereine) gibt es in der Landeshauptstadt Saarbrücken und im Regionalverband. Die Gesamtmitgliederzahl liegt deutlich über 150.000 und entspricht damit dem Bundesdurchschnitt, der davon ausgeht, dass rund 60 Prozent der Bevölkerung in einem Verein organisiert sind. Hier ist allerdings die Mehrfach-Mitgliedschaft zu berücksichtigen, so dass letztendlich wohl weniger als drei Fünftel der Bundesbürger einem Verein angehören.

Schon diese allgemeinen statistischen Angaben belegen eindrucksvoll die herausragende Rolle, die das Vereinswesen in unserer Gesellschaft spielt. Hierzu ein Vergleich: Gehen wir einmal davon aus, dass insgesamt nur 40 Prozent der Bundesbürger einem Verein angehören, so sind das immerhin rund 32 Millionen Menschen.

Jeder Verein erfüllt eine gesellschafts- und sozialpolitische Aufgabe in unserer Gemeinschaft.





Die hier genannten Zahlen umfassen im Übrigen nur die eingetragenen Vereine und ihre Mitglieder und berücksichtigen nicht die zahllosen Clubs und Interessengemeinschaften, die sich nicht organisiert haben. Über deren Zahl kann man nur Vermutungen anstellen, zumal nicht eingetragene Vereine häufig nur Interessengemeinschaften von kurzer Lebensdauer sind, wie beispielsweise Bürgerinitiativen, die ein bestimmtes Ziel verfolgen und sich nach

dessen Erreichen oder Scheitern wieder auflösen.

Doch zurück zu den eingetragenen Vereinen und ihrer Rolle in unserer Gesellschaft. Der eingetragene Verein ist im Bürgerlichen Gesetzbuch klar definiert: „Ein auf Dauer angelegter Zusammenschluss von natürlichen oder juristischen Personen, der einen gemeinsamen Namen trägt, sich von hierzu bestimmten Mitgliedern vertreten lassen kann und in dem jeder im Rahmen der Satzung nach freien Stücken ein- und austreten kann.“ Mindestvoraussetzung für die Eintragung eines Vereins sind eine Anzahl von sieben Mitgliedern und eine Satzung, die das Vereinsleben, insbesondere die Befugnisse des Vorstands festlegt.



Die Geschichte der Vereine geht zurück bis ins 15. Jahrhundert.

Der erste bekannte Club (erstmal erwähnt im Jahr 1413) widmete sich in England wohltätigen Zwecken. Es folgten Handwerkszünfte und Kaufmannsgilden. Im Vorfeld der Französischen Revolution entstanden politische Clubs (die Vorläufer der heutigen Parteien). Die Ziele der ersten Vereine lassen schon erkennen, worum es einer solchen Interessengemeinschaft geht. Die Initiatoren und Mitglieder wollen in einem bestimmten, fest umrissenen Bereich ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen und gleiche Ziele gemeinsam verfolgen. Diese Eigeninitiative und die Herauslösung aus der staatlichen Allmacht erklären auch, warum die „Obrigkeit“ auf Vereinsgründungen zunächst einmal nicht allzu begeistert reagierte, sah sie hier doch eine Gefahr für ihren Alleinvertretungsanspruch bei der Regelung des Zusammenlebens.



Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die Tendenz in den deutschen Staaten deshalb auch eindeutig: Politische Zusammenschlüsse der Bürger wurden strikt untersagt, andere Interessengruppen bedurften der ausdrücklichen Genehmigung der Behörden.



Erst 1848 garantierte ein Reichsgesetz „das freie Vereins- und Versammlungsrecht“ zu einem Grundrecht der Bürger.

Das ging einigen Staaten aber schon erheblich zu weit, und sie verweigerten deshalb die Ratifizierung dieser Bestimmungen. 1851 wurde der Grundrechtskatalog dann wieder ganz aufgehoben.

strengen Regeln. Der Zusammenschluss örtlicher Vereine zu einem überregionalen Dachverband war strikt untersagt. Mitgliederversammlungen waren meldepflichtig und konnten im Vorfeld schon verboten oder während ihres Ablaufs aufgelöst werden. Kurzum, Vater Staat war sehr um seine Privilegien besorgt und wollte keinesfalls



Es war ein langer Weg von den ersten Ansätzen einer geduldeten (mehr war es nämlich nicht) Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit bis zur heutigen Förderung des Vereinswesens durch den Staat. Zunächst durften Minderjährige überhaupt keinem Verein angehören, in Preußen waren Frauen von der Mitgliedschaft in politischen Vereinen ausgeschlossen, eine eigene Vereinspolizei kontrollierte das Vereinsrecht nach

das Risiko eingehen, seinen Landeskindern allzu viele Freiheiten zu gestatten.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland erlaubte 1949 dann allen Deutschen, Vereine und Gesellschaften zu bilden. Das Vereinsrecht wurde zum bürgerlichen Grundrecht, allerdings nur in der Bundesre-

In Preußen waren Frauen von der Mitgliedschaft in politischen Vereinen ausgeschlossen.



publik. In der DDR gab es – zumindest offiziell – ab 1976, mit der Ablösung des BGB durch das Zivilgesetzbuch der DDR, überhaupt keine Vereine mehr.

Könnte der Staat die vielen Aufgaben, die sich die Vereine stellen, überhaupt noch selbst bewältigen?



Und heute? Was wäre unsere Gesellschaft ohne unsere Vereine? Könnte der Staat die vielen Aufgaben, die sich Vereine stellen, überhaupt noch selbst bewältigen? Wo wären unsere Kinder und Jugendlichen in ihrer Freizeit, wenn sie nicht die Möglichkeit hätten, sich in Vereinen zusammenzufinden, um gemeinsam mit gleichgesinnten Freunden und Kameraden ihren Hobbies nachzugehen? Wie viel Geld müsste der Staat aufwenden, um all das zu finanzieren, was in den Vereinen an Ausbildungsarbeit in praktisch allen Bereichen von Sport, Kultur, Ökologie und Sozialem geleistet wird?

Um diese Fragen zu beantworten, betrachten wir uns einmal die Struktur unserer Vereine. Dabei beschränken wir uns auf die eingetragenen Vereine, weil, wie bereits erwähnt, die nicht eingetragenen Vereine und Interessengemeinschaften statistisch überhaupt nicht zu fassen sind.

Überwiegend ehrenamtliche Helferinnen und Helfer betreuen die Jugendlichen.

Ganz vorne stehen erwartungsgemäß die Sportvereine. Sie decken ein breites Spektrum an Aktivitäten ab und geben sowohl aktiven Sportlern als auch inaktiven Mitgliedern Gelegenheit, sich für das Vereinsziel einzusetzen.

Beispiel Fußball: In jeder Stadt und in jeder saarländischen Gemeinde und in



fast allen Stadt- und Ortsteilen gibt es Fußballvereine. Allein hier werden Tausende von Trainingsstunden absolviert. Überwiegend ehrenamtliche Helferinnen und Helfer betreuen die Jugendlichen bei ihrem Sport und bei der Förderung der Kameradschaft. Ehren-, neben- und hauptberufliche Trainer sorgen für die solide sportliche Ausbildung der Jugendlichen und der Aktiven. Funktionäre und Trainer bieten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine Plattform für





eine sinnvolle, sozial- und gesellschaftspolitisch wertvolle Freizeitbeschäftigung.

Was für die Fußballvereine gilt, trifft auch auf all die vielen anderen Sportvereine zu. Insbesondere junge Menschen erfahren im Sport, dass es noch mehr gibt als das Sitzen vor dem heimischen PC und dass

es Spaß macht, sich körperlich fit zu halten. Nicht umsonst zählen Krankenkassen zu den großen Förderern des Sports, sparen sie hier durch ihr Engagement doch Millionen und Abermillionen Euro an Kostenleistungen ein. Sportveranstaltungen dienen den

Die Beschäftigung mit diesen Themen hilft ganz entscheidend bei der Bewahrung der regionalen Identität.



Sportlern selbst, weil sie sich hier mit anderen im fairen Wettkampf messen können, sie sind aber gleichzeitig Anziehungspunkte für ganze Scharen von Zuschauern, die diese Veranstaltungen besuchen.



Beispiel Kultur: Musik- und Theatervereine, literarische Zirkel, Kunstvereine, historische Vereine, groß ist die Zahl der Organisationen und Interessengruppen, die sich für die Pflege und Erhaltung unseres kulturellen Erbes einsetzen. Es muss ja nicht immer nur Sport sein, andere haben mehr Freude am Musizieren oder Theaterspielen. Hier werden Beiträge geleistet, die ebenso hoch einzuschätzen sind wie die Leistungen im Sport. Die Beschäftigung mit diesen Themen hilft ganz entscheidend bei der Bewahrung der regionalen Identität. Die früher oft belächelten örtlichen Blasmusikvereine haben sich dank eigenen Ehrgeizes und dank der Förderung durch Wirtschaft und Staat in vielen Fällen zu hochqualifizierten und auf höchstem Niveau musizierenden Klangkörpern entwickelt.

Fast immer als Verein organisierte **Malschulen** helfen jungen Menschen, aber auch Erwachsenen, ihre kreativen Fähigkeiten zu erkennen und weiterzuentwickeln.



Die **Heimatvereine** halten die Erinnerung wach an die Geschichte und die Ursprünge der jeweiligen Regionen, Gemeinden oder Dörfer. Auch sie sind für die Bewahrung der regionalen Identität unverzichtbar und können durch ihre Arbeit oft auch Aufschluss geben, warum sich ihre örtliche Gemeinschaft so entwickelt hat und nicht anders. Was wüssten unsere Kin-

Es kann und muss bezweifelt werden, dass der **Gedanke des Umweltschutzes** sich so in unser Leben eingepägt hätte, wenn nicht vor Jahrzehnten ein paar als „grüne Spinner“ abqualifizierte verantwortungsbewusste Männer und Frauen durch mehr oder weniger spektakuläre Aktionen darauf aufmerksam gemacht hätten, dass der in allen großen Religionen manifestier-



der und Enkel in ein paar Jahren noch vom Bergbau an der Saar, wenn es nicht Vereine gäbe, die die Erinnerung an einen Wirtschaftszweig wachhielten, der über Jahrhunderte unser Land und speziell auch den Regionalverband Saarbrücken und die Landeshauptstadt geprägt hat!

te Auftrag an den Menschen, sich die Erde untertan zu machen, etwas anderes beinhaltet als die rücksichtslose Ausbeutung von Ressourcen. Es geht hier nicht darum, eine bestimmte Partei auf den Schild zu heben, es gab und gibt in allen Parteien Mitglieder, die es ernst meinen mit ihrem **Engagement für unsere Erde**. So sind es auch in unse-

Es ist nicht übertrieben festzustellen, dass unser soziales Netz ohne die ehrenamtliche Hilfe von sozial engagierten Vereinen längst zusammengebrochen wäre.

rer Heimat nicht ausschließlich die großen Verbände, die sich um den Schutz unserer Landschaft verdient machen, es sind auch und vielleicht gerade die vielen kleinen Initiativen: die kirchliche Jugendgruppe, die Feld- und Waldwege von Tonnen an Unrat befreit, die **Jugendfeuerwehr**, die Bachläufe reinigt und viele mehr.

Eine besonders wichtige Rolle im Spektrum der Vereinsarbeit spielt der **soziale Bereich**. Die Vereinsamung des Menschen in unserer materialistisch dominierten Welt stellt eine Herausforderung dar, die vielfältige Probleme mit sich bringt. Die kaum noch beherrschbaren Kosten im Ge-



sundheitswesen stellen die Politik vor unlösbare Aufgaben. Die Betreuung und die Pflege von alten Menschen sind eine Verpflichtung, vor der wir uns nicht drücken können.

Es ist nicht übertrieben festzustellen, dass unser soziales Netz ohne die ehrenamtliche Hilfe von sozial engagierten Vereinen längst zusammengebrochen wäre. Der





Krankenpflegeverein, die örtliche Sozialstation, die Rettungsdienste, die Fördervereine, die **Selbsthilfegruppen** für Menschen in allen nur denkbaren Notlagen, sie alle leisten eine Arbeit, auf die unser Land längst nicht

mehr verzichten kann. Und sie leisten diese Arbeit zum großen Teil ehrenamtlich. Sie finanzieren ihre Sachkosten und auch unvermeidbare Personalkosten aus Spenden, aus Mitteln also, die Menschen und Unternehmen aufbringen, um so ihren Beitrag zu leisten.



Vereine sind keine in sich abgeschlossenen, verschworenen Gemeinschaften mehr.

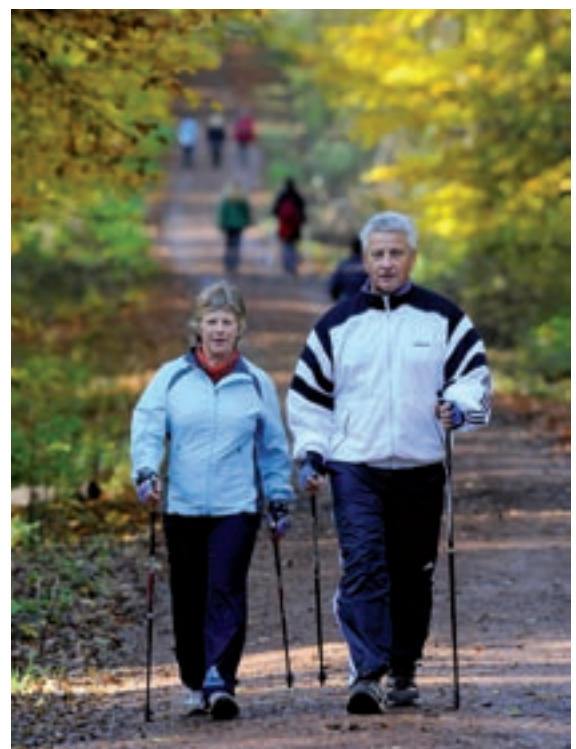
Das Thema Ehrenamt hat in den letzten Jahren Einzug gehalten in das Bewusstsein der Politiker, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen, der Wirtschaft, ja, der Gesellschaft insgesamt. Vor wenigen Jahren noch hat man sich allzu gern lustig gemacht über die Vereinsmeier und Funktionäre. Oft mussten sie für Karikaturen her-



halten, um unsere deutsche Vereinsbesessenheit bloßzustellen. Natürlich gibt es auch heute noch die klassischen Vereinsmitglieder, die Funktionäre, die sich wichtiger nehmen als ihre Arbeit, doch ihre Anzahl nimmt stetig ab, weil die Vereine insgesamt betrachtet, sich ihrer Verantwortung für das Funktionieren unseres Zusammenlebens bewusster geworden sind und für die Pflege persönlicher Eitelkeiten kein Verständnis mehr aufgebracht wird. Das gilt auch für die Zusammenarbeit der Vereine untereinander. Vereine sind keine in sich abgeschlossenen, verschworenen Gemeinschaften mehr. Vereine unterschiedlichster Provenienz und Aufgabenstellung schließen sich örtlich und

auch überregional zusammen, weil sie erkannt haben, dass sie nur gemeinsam etwas erreichen können. Da sind die **Zusammenschlüsse der Ortsvereine**, die gemeinsam Feste veranstalten, um mit dem Erlös in ih-

Alle relevanten Elemente unserer Gesellschaft haben die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements erkannt und fördern es nach besten Kräften.





rem Heimatort Projekte zu realisieren, die die öffentliche Hand längst nicht mehr finanzieren kann. Da ist die Dachorganisation der Musikvereine, die sich das Ziel setzt, in konzertierter Aktion das Ausbildungsniveau zu steigern. Da sind die Historischen Verbände, die daran erinnern, dass kulturelle Identität nicht an den Ortsgrenzen Halt macht, sondern nur in der Gesamtbetrachtung und Gesamtwürdigung nachvollziehbar wird. Alle relevanten Elemente unserer

„Das ehrenamtliche Engagement tausender Männer und Frauen ist ein wesentliches Element unserer Zivilgesellschaft“.

Gesellschaft haben die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements erkannt und fördern es nach besten Kräften.

Ganz aktuell hat der Bundesrat eine Gesetzesänderung angeregt, die auf eine Initiative des Saarlandes zurückgeht, und den Ehrenamtlichen das Leben wesentlich erleichtert. Wer in einem Verein ehrenamtlich ein Vorstandsamt bekleidet, soll demnach grundsätzlich nicht mehr für Schäden haften, die er aus seiner Amtsführung heraus für den Verein verursacht. Ausnahmen sind grob fahrlässig oder vorsätzlich begangene Handlungen. Schäden, die Dritten entstehen, reguliert dann der Verein, nicht mehr eine Einzelperson.





Hintergrund für die gesetzliche Neuregelung ist die Erkenntnis, dass zu hohe Haftungsrisiken ehrenamtlicher Vorstände viele Menschen abschrecken, ein solches Amt zu übernehmen. So sagte der saarländische Ministerpräsident Peter Müller zur Begründung der Vorlage: „Das ehrenamtliche Engagement tausender Männer und Frauen ist



Immer weniger Menschen sind bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren.

ein wesentliches Element unserer Zivilgesellschaft“. Es sei deshalb nicht akzeptabel, dass Vorstandsmitglieder für etwas haften sollten, von dem sie nicht gewusst hätten



und für das sie nichts könnten.

Im Vergleich zur bisherigen Rechtslage, nach der Vereinsvorständen bereits für fahrlässiges Fehlverhalten schlimmstenfalls der persönliche Bankrott droht, stellt die Saar-Initiative eine grundlegende Verbesserung der Situation dar.

Die Landesarbeitsgemeinschaft „Pro Ehrenamt“ führt die Veränderungen in der öffentlichen Einstellung zum Ehrenamt und zum Vereinswesen darauf zurück, dass „seit



Ende der 70er Jahre eine zunehmende Auseinandersetzung mit dem Thema Ehrenamt bei den Wohlfahrtsverbänden, Vereinen und Organisationen sowie in der sozialpolitischen und wissenschaftlichen Diskussion“ feststellbar ist. Dies wiederum führt der Autor der **Schriftenreihe Pro Ehrenamt** in seiner empirischen Studie zum Ehrenamt auf gesamtgesellschaftliche Veränderungs- und Modernisierungsprozesse und damit einhergehende Wandlungen in den Werteeinstellungen zurück. In dem gleichen Heft wird aber auch deutlich gemacht, dass die Initi-

ative für das Ehrenamt notwendig ist, weil leider immer weniger Menschen bereit sind, sich für die Allgemeinheit oder für bestimmte Aufgaben zu engagieren.

Nicht vergessen dürfen wir in diesem Zusammenhang, dass der Staat, die öffentliche Hand, aufgrund tiefgreifender Veränderungen immer weniger in der Lage ist, not-

Ohne die Unterstützung seiner Bürger konnte noch kein System sich auf Dauer halten, heute ist diese Mithilfe aller wichtiger denn je.



Die Sparkasse Saarbrücken fühlt sich den Vereinen und Verbänden in ihrem Geschäftsgebiet seit ihrer Gründung im Jahr 1858 in besonderem Maße verbunden.

wendige Aufgaben in unserer Gesellschaft zu finanzieren. Der Staat, der vor eineinhalb Jahrhunderten noch die Vereine mit großem Misstrauen beäugt hat, hat längst erkannt, dass er auf genau diesen Vereinsgedanken und die damit verbundene Übernahme von gesellschafts- und sozialpolitisch notwendiger Verantwortung angewiesen ist. Ohne die Unterstützung seiner Bürger konnte noch kein System sich auf Dauer halten, heute ist diese Mithilfe aller wichtiger denn je. Und vor diesem Hintergrund bewahrt sich der Satz von John F. Kennedy bei seinem Amtsantritt als US-Präsident seine fortdauernde Aktualität: „Frage nicht, was der Staat für Dich tun kann, frage Dich, was Du für den Staat tun kannst.“

Unsere Vereine leben dieses Postulat des amerikanischen Präsidenten in hervorragender Weise. Sie sind Antriebsräder un-

serer gesellschaftlichen Weiterentwicklung, ohne die das Laufwerk längst stehen geblieben wäre.

Die Sparkasse Saarbrücken fühlt sich den Vereinen und Verbänden in ihrem Geschäftsgebiet seit ihrer Gründung im Jahr 1858 in besonderem Maße verbunden. Durch Spenden und Sponsoringmaßnahmen sowie durch ideelle und praktische Hilfe unterstützt sie die Arbeit der Vereine und spricht so auch den Männern und Frauen ihren Dank aus, die durch ihren persönli-

„Frage nicht, was der Staat für Dich tun kann, frage Dich, was Du für den Staat tun kannst.“

chen Einsatz dazu beitragen, das Getriebe unserer Gesellschaft in Gang zu halten. Deshalb erschien uns das Thema Vereinswesen auch wichtig genug, um ihm in unserem Geschäftsbericht ein Kapitel zu widmen. Dabei



haben wir bewusst darauf verzichtet, einen Verein namentlich zu nennen, unser Respekt gilt der Gesamtheit der Vereine: Den kleinen und den großen, denen, die ihre Arbeit vor aller Augen leisten und denen, die eher im Verborgenen wirken. So erheben auch die Bilder von Veranstaltungen und Vereinsaktivitäten, die in diesem Bericht ab-

gedruckt sind, nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sind einige wenige Beispiele für großartige Leistungen aller Vereine, und sie machen deutlich, dass unsere Städte und Gemeinden ohne diese Arbeit ärmer wären – und das nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht.

